

*Christiane Czygan*  
*Zur Ordnung des Staates*

# Studien zum Modernen Orient

herausgegeben  
von Gerd Winkelhane

Studien zum Modernen Orient 21

Christiane Czygan

## Zur Ordnung des Staates

Jungosmanische Intellektuelle und ihre  
Konzepte in der Zeitung *Hürriyet* (1868–1870)



KLAUS SCHWARZ VERLAG • BERLIN

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

### **British Library Cataloguing in Publication data**

A catalogue record for this book is available from the British Library.  
<http://www.bl.uk>

### **Library of Congress control number available**

<http://www.loc.gov>

Cover: Am 29.10.1970 in der Zeitung *Hayat* veröffentlichtes Foto einiger Jungosmanen. Links: Şināsī. Auf der Bank: Žiyā Bey und Nāmīķ Kemāl.

[www.klaus-schwarz-verlag.com](http://www.klaus-schwarz-verlag.com)

All rights reserved.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

© 2012 by Klaus Schwarz Verlag GmbH

Erstausgabe

1. Auflage

Herstellung: J2P Berlin

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-87997-407-8

In Erinnerung an  
Elmar

# INHALT

Vorwort .....	9
1    Einleitung .....	10
2    Historische Entwicklung .....	32
2.1  Istanbul 1865–1867: Stimmen des politischen Wandels .....	32
2.1.1  Zum Personenkreis .....	32
2.1.2  Geheimbewegungen .....	39
2.1.3  Muştafâ Fâzıl Paşas offener Brief .....	47
2.1.4  Versetzung, Verbannung und Verhaftung .....	57
2.2  In Europa 1867–1871 .....	64
2.2.1  Unter Muştafâ Fâzıl Paşas Protektion .....	64
2.2.2 <i>Muḥbir</i> (Korrespondent) .....	71
2.3  Fazit .....	74
3    Die Zeitung <i>Hürriyet</i> .....	76
3.1  Systematik .....	77
3.1.1  Zur Publikation .....	77
3.1.2  Leserbriefe .....	87
3.1.3  Datenbank .....	94
3.2  Artikel .....	98
3.3  Resonanz auf <i>Hürriyet</i> .....	103
4    Methodik der Verfasserermittlung für <i>Hürriyet</i> .....	105
4.1  Zur Problematik der Verfasserschaft .....	105
4.1.1  Zum Diskurs der Verfasserermittlung .....	105
4.1.2  Beispiel einer Verfasserermittlung .....	109
4.2  Bestandsaufnahme für <i>Hürriyet</i> .....	117
4.2.1  Ermittlungsrelevante Ausgangssituation .....	117
4.2.2  Textinterne Verfasserzeichnung in <i>Hürriyet</i> .....	119
4.2.3 <i>Hürriyet</i> : Externe Verfasserschaftszuordnung .....	121
4.2.4  Textinterne Serien als Orientierungshilfe .....	130
4.3  Modell zur Verfasserermittlung für <i>Hürriyet</i> .....	133
5    Stil als Parameter für die Verfasserschaft .....	135
5.1  Stil: Quantitative Kriterien .....	136
5.1.1  Orthographie .....	137
5.1.2  Lexem .....	139

5.1.3	Grammatik .....	140
5.1.4	Textstruktur .....	142
5.1.5	Textgestaltung .....	144
5.1.6	Fazit .....	148
5.2	Stil: Qualitative Kriterien .....	150
5.2.1	Artikelbeginn .....	151
5.2.2	Artikelende .....	169
5.2.3	Artikelstruktur .....	185
5.2.4	Fazit .....	221
5.3	Umstrittene Artikel .....	225
5.3.1	Der Artikel „Vaterlandsliebe als Bestandteil des Glaubens“ .....	226
5.3.2	Der Artikel „Das Außenministerium“ .....	231
5.3.3	Der Artikel „Offizielle Stellungnahme der Jungosmanen“ .....	236
5.3.4	Der Artikel „Es lebe Sultan ‘Abdü’l-‘azîz – Ein Bravo der Hohen Pforte“ .....	243
5.3.5	Fazit .....	251
6	Zum Begriff <i>vaṭan</i> .....	253
6.1	Analysen von Nationalismus .....	255
6.2	Das Bedeutungsspektrum von <i>vaṭan</i> in <i>Hürriyet</i> .....	260
6.3	Fazit .....	280
7	Schlussbemerkung .....	282
	Bibliographie .....	287
	Anhang 1: Textcorpus zur Verfasserermittlung .....	297
	Anhang 2: Exemplarisch transkribierter Artikel des Textcorpus .....	298
	Index .....	303
	Register der verwendeten Artikel aus <i>Hürriyet</i> .....	309

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Titelseite der <i>Hürriyet</i> .....	78
Abb. 2: Leserbriefe und jungosmanische Artikel in <i>Hürriyet</i> .....	88
Abb. 3: Datenbankstruktur .....	95
Abb. 4: Hilfstabelle .....	97
Abb. 5: Abfrageergebnis <i>bir̄at</i> .....	97
Abb. 6: Textimmanente Unterscheidungskriterien .....	115
Abb. 7: Quantitativer Überblick der Verfasserschaftszuordnung İhsan Sungus .....	124
Abb. 8: Modell zur Verfasserermittlung für <i>Hürriyet</i> .....	134
Abb. 9: Zusammenfassung der quantitativen Stilmerkmale mit hoher Signifikanz .....	149
Abb. 10: Konnotationen von <i>vaṭan</i> in <i>Hürriyet</i> .....	261

## Transkription

Die Transkription osmanischer Namen, Begriffe und Textpassagen basiert auf der Umschrifttabelle der *İ.A.* Wörter wie Wesir oder Sultan, die in den Duden aufgenommen wurden, sind in deutscher Schreibweise verfasst. Alle Übersetzungen stammen von der Autorin, mit Ausnahme der von Rudi Paret übernommenen Koranzitate.

## Abkürzungen

<i>DBİA</i>	<i>Dünden Bugüne İstanbul Ansiklopedisi</i>
<i>EP</i>	<i>Encyclopaedia of Islam</i> . Neuaufl.
<i>İ.A.</i>	<i>İslam Ansiklopedisi</i>
<i>S.O.</i>	<i>Sicill-i osmanî</i>
<i>TCTA</i>	<i>Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi</i>
<i>TDEA</i>	<i>Türk Dili ve Edebiyatı Ansiklopedisi</i>

# VORWORT

Prof. Dr. Petra Kappert hat zu diesem Dissertationsprojekt angeregt, das sie trotz schwerer Krankheit bis zu ihrem Tod im Jahre 2004 mit großem Interesse begleitet hat. Sie war meine Lehrerin. Dass ich von ihr lernen durfte und sie mich an ihrem umfassenden Wissen teilhaben ließ, hat meine Arbeitsweise entscheidend geprägt.

Prof. Dr. Motika hat im Herbst 2006 die Betreuung meiner Arbeit übernommen und damit die Fortsetzung und den Abschluss in Hamburg ermöglicht. Seine Anregungen haben der Arbeit noch einmal viele neue Impulse verliehen. Prof. Dr. Christoph Herzog hat als Zweitbetreuer wertvolle Hinweise beigesteuert, und sein Engagement in der Abschlussphase hat meine Arbeit bereichert.

Wenn in der Zwischenphase nicht Prof. Dr. Hendrik Fenz, Dr. Harneit, Prof. Dr. Christoph Neumann, Dr. Sabine Prätör und Prof. Dr. Plewka gewesen wären, die auf ganz unterschiedliche Weise zur Fortsetzung ermutigten und mich mit meinen Fragen begleitet haben, wäre es sehr schwierig geworden.

Tevfik Turan, Maren Fittschen, Dr. Latif Durlanık und Dr. Siegi Timpf haben mir die Bedeutung von *arkadaş* eindrücklich vermittelt und mich bei redaktionellen Arbeiten unterstützt. Dr. Karin Hörner und Dr. Mohammed Khalifa berieten mich immer wieder bei Detailfragen.

Prof. Dr. Hatice Aynur, Prof. Dr. Butrus Abu-Manneh und Friedel Kolbinger haben mich in dieser Phase nicht nur durch ihr Interesse und ihre Anregungen begleitet, sondern sie sind für mich in fachlicher und menschlicher Hinsicht zu Vorbildern geworden.

Wenn es so etwas wie Glück gibt, dann ist es sicherlich Wolfhard Schlapmann an meiner Seite.  
Ihnen allen gebührt mein herzlicher Dank.

*Hamburg, im November 2011  
Christiane Czygan*

# 1 EINLEITUNG

Die Jungosmanen haben mit ihren Ideen seit ihrem Entstehen bis heute, weit über 140 Jahre später, Menschen beschäftigt und beeindruckt. Das wichtigste Medium ihrer Ideenvermittlung war die Zeitung *Hürriyet* (Freiheit) in den Jahren 1868-1870.

Die Frage nach der Ordnung des osmanischen Staates bildete das Leitmotiv dieser Zeitung, die im europäischen Exil von einem Kreis osmanisch-türkischer Intellektueller herausgegeben wurde: Sie bezeichneten sich als Jungosmanen. In *Hürriyet* werden Vorstellungen, wie diese Ordnung aussehen könnte, formuliert, sie sind aber auch der dort geäußerten, teilweise recht harsch ausfallenden Regierungskritik immanent. Was die einzelnen Jungosmanen unter der Ordnung des Staates verstanden und in *Hürriyet* artikulierten, ist Gegenstand dieser Arbeit. Um aber einzelne Positionen überhaupt erkennen und diskutieren zu können, muss klar sein, von wem die jeweilige Äußerung stammt. Das ist bei den weitestgehend unsignierten Artikeln in *Hürriyet* nicht ohne weiteres möglich. Zur Demonstration beginne ich mit einem Beispiel:

„Die geordneten Regierungen befinden sich in England, Frankreich, Italien, Österreich und Preußen. Bei ihnen kann der Herrscher aus eigenem Antrieb nicht machen, was er will, alles wird über Gesetze entschieden. Die Bevölkerung ist nicht versklavt, und weil sie frei ist, wird [ihre] die öffentliche Meinung umgesetzt. Die herrschende Person ist [der im Sinne] der Gesetze und der Bevölkerung handelnde Vertreter, d.h. ihr Diener. Aber die Bevölkerung sieht sich als eigentlichen Herrscher, und weil diese Instanz, die den Herrscher bestimmt, sich vor dem Recht als gleichwertig und [gleichberechtigt] versteht, gibt es die Abgeordneten der Bevölkerung, wie es die Abgeordneten des Herrschers gibt. So wie der Herrscher die Personen auswählt, denen er vertraut, so wählt auch die Bevölkerung ihre Abgeordneten unter den vertrauenswürdigen Männern aus und ernennt sie. Die Abgeordneten des Herrschers werden als Staatsvertreter und die Abgeordneten der

Bevölkerung als Volksvertreter bezeichnet. Die Staatsvertreter leiten den Staat. Die Volksvertreter sitzen ihnen in der Volksversammlung gegenüber und verhandeln. Die Staatsvertreter unterbreiten die Wirtschaftsbilanz der Volksversammlung und – von außergewöhnlichen Gründen abgesehen – muss der Staat bei einer Kreditaufnahme im In- oder Ausland, bei Steuererhöhung oder bei einer neu erarbeiteten Anordnung die Zustimmung der Volksversammlung abwarten.“<sup>1</sup>

Wahrscheinlich wird es auch den mit den Jungosmanen vertrauten Leser wundern, dass diese Äußerung nicht von Nāmık Kemāl (1840-1888),<sup>2</sup> dem heute bekanntesten Jungosmanen stammt. Warum Nāmık Kemāl als Autor dieser Passage nicht in Frage kommt, wird im Zuge der Arbeit erläutert; darüber hinaus werden Kriterien zur Verfasserermittlung aufgestellt und auf ihre Signifikanz für den jeweiligen Verfasser geprüft.

- 1 „Hükümet-i nizâmiye dađı İngilitere Fransa İtalya Avusturya ve Prusya devletlerindedir. Bunlarda hükümdâr hod-be-hod istediđini yapmaz her şeyde kânün hükm eder ve ahâli esir olmayub hür olduđlarından onların re’y-i ‘umûmiyesi icrâ olunur. Hükümdâr olan zât kânûnî ve ahâliniñ icrâ vekili ya’ni hîdmetkâridir. Faķaķ ahâli aşıl hükümdâr kendilerini saydıķları ve hükümdâr naşb etdikleri zât ile kendilerini huķukda müteķabil ve mu’adil tutdıķları ecilden hükümdârîñ vükelası olduđı gibi ahâliniñ dađı vükelası vardır. Hükümdâr olan zât vükelasını emniyet etdiđi zevâtîñ içinden naşıl seçüb intihâb ederse ahâli dađı kendi vükelasını emin olduđları adamlardan seçüb naşb ederler hükümdâr vükelasına vükelâ-yı devlet ahâli vükelasına vükelâ-yı millet ta’bir olunur. Vükelâ-yı devlet devleti kullanırlar. Vükelâ-yı millet anlarla millet meclisinde karşı karşı oturub mübâhaşat ederler. Devlet vükelası mâliye müvâzenesini millet meclisine ‘arz eder bir sebep-i fevķe’l-‘âdeye mebni devlet yâ hâricden veya dâhilden bir istikrâz-ı ‘aķd ve yâhüd bir vergüye zâmm veya yeni bir irâd küşâd ve ihtirâ’ edecek olsa millet meclisiniñ kabûlına tevâķıf eder.“ [Ziyâ Bey], *Hürriyet*. Nr. 66, „Özr-i na‘âme“. „Leere Entschuldigungen“. 22. Cemâzi’l-âhır 1286/27.09.1869. S. 2.
- 2 Kurzbibliographien zur Vita von Kemāl Bey, Mehmed Nāmık: Fevziye Abdullah Tansel, „Kemāl, Mehmed Nāmık“. *EP*. Bd. 4. S. 875-879; Ahmet Hamdi Tanpınar, *XIX [ondokuzuncu] asır türk edebiyati tarihi*. [Erstauffl. 1949]. İstanbul 1976<sup>4</sup>. S. 342-366; Ömer Faruk Akün, „Nāmık Kemāl“. *İ. A.* Bd. 32. S. 361-378; İnal, İbnülemin Mahmud Kemal, *Son Asır Türk Şairleri*. Bd. 2. [Erstauffl. 1930-1942]. İstanbul 1988<sup>3</sup>. S. 819-834; İbrahim Alâettin Gövsa, *Türk Meşhurları Ansiklopedisi. Edebiyatta, Sanatta, İlimde, Harpte, Politikada ve her sahada şöhet kazanmış olan Türklerin Hayatları, Eserleri*. [o.O.] [o.D.]. S. 212-213.

Die Historiographie der Jungosmanen begann vor hundert Jahren. Seitdem ist eine derartige Fülle von Publikationen zu den Jungosmanen erschienen, dass eine Skizze der historiographischen Entwicklung sinnvoll erscheint, zumal sie chronologisch in unterschiedliche Perioden klassifizierbar ist, nämlich diese:

1. Zeitzeugen von 1909 bis in die 1920er Jahre
2. 1940er Jahre: Etablierung wissenschaftlicher Arbeitsweisen
3. 1960er Jahre: Modernisierung als Leitgedanke der kritischen Reflexion
4. 1970er Jahre: Recherche in türkischen und europäischen Archiven durch Kaya M. Bilgegil
- 5a 1990er Jahre: Fokussierung auf eine einzelne Person oder Fragestellung
- 5b 1990er und 2000er Jahre: kurze gegenwartsbezogene Einordnung
6. 2010er Jahre: N.N.

#### 1. Zeitzeugen von 1909 bis in die 1920er Jahre

Eine herausragende Rolle in der Historiographie der Jungosmanen kommt Ebū'z-Ẓiyā Tevfik (1849-1913) zu,<sup>3</sup> der als Jugendlicher in Verbindung mit den Jungosmanen stand und der nach der Beendigung der restriktiven Ära 'Abd'ul-ḥamids II. (reg. 1876-1909)<sup>4</sup> im Jahr 1909 eine ausführliche Chronik der Jungosmanen als Serie in der Zeitung *Yeñi Taşvîr-i Efkar* (*Neues Bild der Gedanken*) publizierte.<sup>5</sup> Auf den Gehalt der Chronik werde ich im Verlauf dieser Arbeit noch eingehen. Darüber hinaus hatte Ebū'z-Ẓiyā Tevfik bereits in den 1880er Jahren

---

3 Fevziye Abdullah Tansel, „Ebū'z-Ẓiyā Tevfik“, *EF*. Bd. 2. S. 682-683; Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. S. 109.

4 François Georgeon, „'Abd'ul-ḥamid“. *Encyclopaedia of Islam*. Hrsg. Marc Gaborieau, Gudrun Krämer et al. Leiden 2007<sup>3</sup>. S. 4-9.

5 Meine Kollektion von *Yeñi Taşvîr-i Efkar* reicht von Nr. 1 bis 240. Die Chronik der Jungosmanen endet innerhalb dieser Kollektion mit der 151. Folge im 8. Kapitel mit der Rückkehr Nâmîk Kemâls in das Osmanische Reich. Ebū'z-Ẓiyā Tevfik, „Yeñi 'Osmanlılar Tarihî, Nr. 151“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 223, 1. Muḥarrem 1328 / 13.01.1910. S. 4. Allerdings erstreckt sich die Chronik auf zwei weitere im Wesentlichen auf die Person Nâmîk Kemâls konzentrierte Kapitel, in denen die Zeit nach seiner Rückkehr aus Europa behandelt wird. Ebuzziya Tevfik, *Yeni Osmanlılar*. Hrsg. Şemsettin Kutlu. Istanbul 2006. S. 341-687.

kurze Beschreibungen Nāmıķ Kemāls veröffentlicht.<sup>6</sup> Als Zeitzeuge im weiteren Sinne ist sicherlich auch Süleymān Nazıf (1870-1927) zu betrachten,<sup>7</sup> der kürzere Texte zu Nāmıķ Kemāl sowie zu Żiyā Bey (1829-1880)<sup>8</sup> und Nāmıķ Kemāl veröffentlichte und Schriften von Żiyā Bey zusammenstellte.<sup>9</sup> Auch Nāmıķ Kemāls Sohn, Ali Ekrem Bolayır (1867-1937),<sup>10</sup> kann als ein Zeitzeuge im weiteren Sinne betrachtet werden; er sammelte, kompilierte und veröffentlichte kürzere Abhandlungen Nāmıķ Kemāls.<sup>11</sup>

2. 1940er Jahre: Etablierung wissenschaftlicher Arbeitsweisen İhsan Sungu ausführlicher Artikel über die Jungosmanen im *Tanzimat*-Sammelband bildet auch heute noch eine wichtige Referenz.<sup>12</sup> Sein Verdienst liegt im Nachweis, dass der Diskurs der Jungosmanen – trotz ihres Strebens nach politischer Veränderung – innerhalb des religiösen Rahmens bewegte.<sup>13</sup> Er unterlegte seine Argumentation mit zahlreichen Textbeispielen aus den Zeitungen *Hürriyet* und *İbret* (Ermahnung) und schuf damit eine selektive Transparenz für spätere Generationen, denen die Originale aufgrund der Sprache, aber auch ihrer Rarität nur schwer zugänglich waren. Obzwar von der Ausrichtung, den Grundlagen, aber auch vom Umfang her sehr unterschiedlich, basieren sowohl Mehmed

6 Ebū'z-Żiyā Tevfiķ, *Şināsi ve Kemāl*. İstānbül 1303 / 1885-86. Ebū'z-Żiyā Tevfiķ, *Kemāl*. İstānbül 1304 / 1886-87.

7 Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. 276.

8 Kurzbiographie von Żiyā Bey [später Paşa], °Abdü'l hāmid, Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. 414f; *S.O.*, Bd. 5. S. 1716f; İnal, *Son Asır Türk Şairleri*. Bd. 4. S. 2028-2065; Tanpınar, *türk edebiyati tarihi*.<sup>4</sup> S. 301-309; E.J.W. Gibb, *A History of Ottoman Poetry*. Hrsg. Edward G. Browne. Bd. 5. London. 1907. S. 41-111.

9 Süleymān Nazıf, *Nāmıķ Kemāl*. İstānbül 1330 / 1922; Süleymān Nazıf, *İki dost*. İstānbül 1334 / 1925; [Żiyā Paşa], *Külliyāt-ı Żiyā Paşa*. Hrsg. Süleymān Nazıf. İstānbül 1334 / 1925.

10 Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. 111.

11 Nāmıķ Kemāl, *Külliyāt-ı Kemāl. Makālāt-ı siyāsiye ve edebiye*. Hrsg. °Ali Ekrem Bolayır. İstānbül [o.D.]; Seine Erinnerungen soll Ali Ekrem Bolayır zunächst Midhat Kuntay vermacht haben. Als eigenes Werk wurden sie erst 1991 von Metin Kayahan Özgül herausgegeben. Ali Ekrem Bolayır, *Ali Ekrem Bolayır'ın Hâtıraları*. Hrsg. Metin Kayahan Özgül. Ankara 1991.

12 İhsan Sungu, „Tanzimat ve Yeni Osmanlılar“. *Tanzimat I. Yüzcüncü yıl dönümü münasebetiyle*. Istanbul 1940. S. 777-857.

13 Ebd. S. 799-816.

Kaplans Studie über Nāmıķ Kemāl als auch Midhat Cemal Kuntays einige Jahre zuvor erschienene Biographie Nāmıķ Kemāls auf umfangreichen Recherchen und der Einbeziehung wissenschaftlicher Methoden, gepaart mit einem Kenntnisreichtum, der diesen Werken auch heute noch einen unschätzbaren Wert verleiht.<sup>14</sup> Neben der Einführung wissenschaftlicher Methoden ist diese Phase geprägt von einer Fokussierung auf Nāmıķ Kemāl, die im Falle İhsan Sungus lediglich auf Ziyā Bey als weiteren Protagonisten ausgedehnt wurde.

### 3. 1960er Jahre: Modernisierung als Leitgedanke der kritischen Reflexion

Die türkischen Soziologen Şerif Mardin und Niyazi Berkes publizierten in Amerika Standardwerke,<sup>15</sup> von denen vor allem Şerif Mardins Arbeit „*The Genesis of Young Ottoman Thought*“ bis heute wegweisend in Bezug auf die türkisch-osmanische Geistesgeschichte ist. Şerif Mardins Werk zeichnet sich durch kritische Betrachtungen, aufwändige Recherchen und das Herausarbeiten der intertextuellen Bezüge zu Rousseau, Montesquieu, Locke und Renan aus.<sup>16</sup> Die beeindruckenden Argumentationsgrundlagen halten jedoch nicht immer der Prüfung stand und werden im Laufe dieser Arbeit einer Revision unterzogen. Von Bernard Lewis und Roderic H. Davison erschienen Studien,<sup>17</sup> die neben Şerif Mardins ebenfalls als Standardwerke gelten. Aus dem Rahmen dieses Modernisierungsdiskurses der 1960er Jahre fällt Fevziye Abdullah Tansels Edition von Nāmıķ Kemāls Briefen,<sup>18</sup> die sie mit umfang-

---

14 Mehmed Kaplan, *Namık Kemal. Hayatı ve eserleri*. Istanbul 1948; Mithat Cemal Kuntay, *Namık Kemal. Devrinin insanları ve olayları arasında*. Bd. 1. Istanbul 1944; Mithat Cemal Kuntay, *Namık Kemal. Devrinin insanları ve olayları arasında*. Bd. 2.1. Istanbul 1949; Mithat Cemal Kuntay, *Namık Kemal. Devrinin insanları ve olayları arasında*. Bd. 2.2. Istanbul 1956.

15 Şerif Mardin, *The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas*. Princeton 1962; Niyazi Berkes, *The Development of Secularism in Turkey*. Montreal 1964.

16 Mardin, *The Genesis*. S. 273f; 209; 283; 296; 318.

17 Bernard Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*. [Erstauf. 1961]. New York 2002<sup>3</sup>. Bernard Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*. London 1961; Roderic H. Davison, *Reform in the Ottoman Empire 1856-1876*. Princeton 1963.

18 Fevziye Abdullah Tansel, *Namık Kemal'in Husûsî Mektupları. İstanbul, Avrupa ve Magosa Mektupları*. Bd. 1. Ankara 1967.

reichen Kommentaren versah. Diese Briefe bilden einen wichtigen Bezugspunkt für den historiographischen Teil meiner Arbeit, da sich durch sie Reiserouten ableiten lassen und sie in einer Unmittelbarkeit Stimmungen und persönliche Kontakte erkennen lassen, die angesichts der vielfältigen historiographischen Überlagerungen aufschlussreiche Rückschlüsse ermöglichen.

#### 4. 1970er Jahre: Kaya M. Bilgegil's Recherchen in türkischen und europäischen Archiven

Kaya M. Bilgegil begann als Literaturwissenschaftler noch einmal neu über die Jungosmanen und Ziyā Bey nachzudenken.<sup>19</sup> Sein Verdienst liegt – neben zahlreichen Funden in türkischen und europäischen Archiven – in der Revision von Ebū'z-Ziyā Tefiḳs Chronik, die er erstmals in Hinblick auf ihren Wahrheitsgehalt untersuchte und dabei weitestgehend von der Prämisse der Fiktion ausging. Aus welchen Gründen auch immer sind seine wertvollen Werke über den Kreis der türkischen Wissenschaftler hinaus kaum bekannt und selten rezipiert worden.

#### 5a 1990er Jahre: Fokussierung auf eine einzelne Person oder Fragestellung

Hüseyin Çeliks umfangreiche Biographie 'Alī Su'āvīs (1839-1878),<sup>20</sup> aber auch Mümtaz'er Türkönes ideengeschichtliche Arbeit zu religionsrelevanten Impulsen der Jungosmanen prägten diese Phase.<sup>21</sup> Hüseyin Çelik beschrieb die Jungosmanen außerdem im Licht ihrer parlamentskonstituierenden Relevanz.<sup>22</sup> Darüber hinaus erschienen Aufsätze über

---

19 Kaya M. Bilgegil, *Yakın çağ Türk kültür ve edebiyatı üzerinde araştırmalar. Yeni Osmanlılar*. Ankara 1976; Kaya M. Bilgegil, *Ziyâ Paşa üzerinde bir araştırma*. Erzurum 1970. Kaya M. Bilgegil, *Ziyâ Paşa üzerinde bir araştırma*. [Erstaufll. 1970]. Ankara 1979<sup>2</sup>.

20 Hüseyin Çelik, *Ali Suavi ve dönemi*. Istanbul 1994. Zur Vita: Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. 40; Abdullah Uçman, „'Alī Su'āvī“. *İ. A.*, Bd. 2, S. 445-448; Tanpınar, *türk edebiyatı tarihi*.<sup>4</sup> S. 230-234; Koçu, *İstanbul Ansiklopedisi*. Bd. 2. Istanbul 1959. S. 711-713; Talat Sait Halman, „Su'āvī, 'Alī“. *EP* Bd. 9. S. 737-738.

21 Mümtaz'er Türköne, *Siyasi ideoloji olarak İslamcılığın doğuşu*. [Erstaufll. 1991]. Ankara 2003<sup>3</sup>.

22 Hüseyin Çelik, „Yeni Osmanlılar Cemiyeti ve Türkiye'de parlamenter sistem tartışmalarının başlaması“. *Osmanlı. Düşünce*. Hrsg. Kemal Çiçek. Bd.

die Jungosmanen von Enver Koray, doch rekurrierte er vor allem auf die Leistungen Kaya Bilgegilis und İhsan Sungus, ohne daraus neue Impulse für die Forschung zu entwickeln.<sup>23</sup>

#### 5b 1990er und 2000er Jahre:

##### Kurze gegenwartsbezogene Einordnung

In den 1990er Jahren setzte eine parallele Entwicklung ein, die bis in die 2000er Jahre hineinreichte. Sie ist gekennzeichnet durch die verkürzte Charakterisierung der Jungosmanen im gegenwartsbezogenen Kontext. Besonders brillant ist die Charakterisierung Selim Deringils, aber kaum weniger glänzend sind jene von Erik-Jan Zürcher und Cemil Koçak.<sup>24</sup>

#### 6. 2010er Jahre: N.N.

Nazan Çiçek stellt in ihrer Studie die historischen Jungosmanen wieder in den Mittelpunkt der Analyse und dokumentiert insbesondere den bisher wenig untersuchten Kontakt °Alī Su°āvīs zu David Urquhart.<sup>25</sup> Darüber hinaus diskutiert sie die Orientalische Frage aus gegenwartsbezogener und jungosmanischer Perspektive. Eine eklatante Differenz sehe ich in ihrem Postulat, die Jungosmanen seien generell Verfechter des Prinzips der Beratung, *uṣūl-ı meşveret*, gewesen.<sup>26</sup> Da in Žiyā Beys gesamten Artikeln dieser Begriff nur zweimal Erwähnung findet,<sup>27</sup>

---

7. Ankara 1999. S. 337-347.

23 Enver Koray, „Yeni Osmanlılar“. 150. [Yüz ellinci] yılında *Tanzimat*. Hrsg. Hakkı Dursun Yıldız. Ankara 1992. S. 547-565.

24 Selim Deringil, „The Ottoman Origins of Kemalist Nationalism: Namik Kemal to Mustafa Kemal“. *European History Quarterly*. Bd. 23, Nr. 23, April 1993. S. 165-192; Erik Jan Zürcher, *Turkey. A Modern History*. [Erstaufll 1993]. London 2004<sup>3</sup>. S. 66-70; Cemil Koçak, „Yeni Osmanlılar ve birinci Meşrutiyet“. *Modern Türkiye’de Siyasî Düşünce. Cumhuriyet’e devreden düşünce mirası. Tanzimat ve Meşrutiyet birikimi*. Bd. 1. [Erstaufll 2001] Istanbul 2004<sup>6</sup>. S. 72-84. Cemil Koçaks Darstellung entbehrt allerdings jeglicher Fußnoten, sodass der wissenschaftliche Beleg fehlt.

25 Nazan Çiçek, *The Young Ottomans. Turkish Critics of the Eastern Question in the Late Nineteenth Century*. London 2010. S. 11, 48, 58.

26 Çiçek, *The Young Ottomans*. S. 31, 34, 115f, 125, 152, 213.

27 *Hürriyet*. Nr. 2, „Yeñi °Osmanlılarıñ ecillet-i a°zāsından ...“. „Von einem höchstrangigen Mitglied der Jungosmanen“. 16 Rebi°ü’l-evvel 1285 / 06.07.1868. S. 3. *Hürriyet*. Nr. 41, „..... hâtıralarıñ mâ- ba°adidir“. „Fortsetzung der Erinnerungen“. 22 Zil°-hecce 1285 / 05.04.1869. S. 7.

muss m.E. diesem Postulat widersprochen werden, und es sollte als zentrales Anliegen Nāmıķ Kemāls stärker berücksichtigt werden.

Nach der Lektüre tausender Seiten zum Thema Jungosmanen ergeben sich m.E. folgende Lücken:

- Systematische Untersuchungen jungosmanischer Zeitungen
- Systematische Untersuchungen zur Vorstellungswelt der Jungosmanen
- Muṣṭafā Fāzıl Paṣa (1830-1875),<sup>28</sup> seine Aktivitäten und Ambitionen
- Politische Aktivitäten der Jungosmanen in Europa
- die zahlreichen unveröffentlichten Aufzeichnungen verschiedener Jungosmanen.

Mit der Konzentration auf die Zeitung *Hürriyet* möchte diese Arbeit dazu beitragen, die ersten zwei Lücken zu schließen. Unklar ist, welche Ziele Muṣṭafā Fāzıl Paṣa verfolgte und welche Rolle er für die Jungosmanen spielte. Meinem Eindruck nach wirkte er nicht integrativ, sondern trug eher dazu bei, die Jungosmanen in Europa zu spalten.<sup>29</sup> Es gibt Anzeichen dafür, dass die Jungosmanen in Europa den späteren Sultan Murād V. – in welcher Form auch immer – unterstützten.<sup>30</sup> Ferner ist bekannt, dass Nāmıķ Kemāl zu dem später in Athen unter anderem Namen lebenden Hüseyin Vaṣfı Paṣa (1835-1878)<sup>31</sup> Kontakt hatte.<sup>32</sup> Daraus leite ich die Vermutung ab, dass die Jungosmanen viel stärker ins politische Geschehen involviert waren, als uns bekannt ist; denn das entsprach bislang nicht unserer Fragestellung. Die zahlreichen unveröffentlichten Aufzeichnungen bilden ein eigenes Forschungsfeld, das möglicherweise zu neuen Erkenntnissen führt.<sup>33</sup>

---

28 Erik Jan Zürcher, „Muṣṭafā Fāzıl Paṣa“. *EP*. Bd. 8. S. 484.

29 Ebü'z-Ẓiyā Tevfik, „Yeñi °Osmanlılar Tarihı, Nr. 55“. *Yeñi Taṣvır-i Efkār*. Nr. 122, 15. Ramazān 1327 / 30.09.1909. S. 4; Ebü'z-Ẓiyā Tevfik, „Yeñi °Osmanlılar Tarihı, Nr. 56“. *Yeñi Taṣvır-i Efkār*. Nr. 123, 16. Ramazān 1327 / 01.10.1909. S. 4.

30 Tansel, *Namık Kemal'in Husûsî Mektupları I*. S. 100.

31 Biographisches zu Hüseyin Vaṣfı Paṣa: *S.O.* Bd. 3. S. 728f; Enver Koray, „Sultan Abdülaziz'e karşı girişilen bir suikast olayı ve Hüseyin Vaṣfı Paṣa“. *Belleten*. Bd. 51. 199. 1987. S. 193-204; Bilgegil, *Yeni Osmanlılar*. S. 486-511.

32 Enver Koray, „Sultan Abdülaziz'e karşı girişilen bir suikast olayı“. S. 202.

33 Hier sei etwa auf die bei Gövsa erwähnten unveröffentlichten Erinnerungen Nürî Beys verwiesen. Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. 288.

Bislang wurden die Jungosmanen entweder unter einer philosophisch-soziologischen Fragestellung,<sup>34</sup> aus einer theologisch-ideengeschichtlichen<sup>35</sup> oder einer politisch-historischen Perspektive<sup>36</sup> untersucht.

Eine Ausnahme bildete bisher Kaya M. Bilgegil, der als Literaturwissenschaftler historische Forschung betrieb. Die weitestgehend intradisziplinäre Forschung hat uns viele Erkenntnisse beschert; dennoch ist es an der Zeit, die verschiedenen disziplinären Mosaiksteine durch einen interdisziplinären Ansatz zu verbinden. Diese Arbeit basiert auf historischen und literaturwissenschaftlich-analytischen Verfahren sowie einem Exkurs in die Linguistik mit statistischen Auswertungen und dem Ziel, sich über einen interdisziplinären Ansatz dem Phänomen der Jungosmanen zu nähern. Methodologischer Ausgangspunkt meiner Arbeit ist der hermeneutische Ansatz mit dem Streben, textimmanente Perspektiven zu verstehen. Auch wenn Gadamer die Möglichkeit einer interkulturellen Hermeneutik in Abrede stellt<sup>37</sup> und eine grundsätzliche Trennung zwischen Reflexion und experimenteller Berechnung konstruiert,<sup>38</sup> so geht es doch um das Verstehen ohne vorgefertigte Ergebnisse als Leitmotiv und das Prinzip des Einkreisens,<sup>39</sup> das Gadamer als

---

34 Şerif Mardin, *The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas*. Princeton 1962; Niyazi Berkes, *The Development of Secularism in Turkey*. Montreal 1964.

35 İhsan Sungu, „Tanzimat ve Yeni Osmanlılar“. *Tanzimat I. Yüzüncü yıl dönümü münasebetiyle*. Istanbul 1940. S. 777-857; Mümtaz' er Türköne, *Siyasi ideoloji olarak İslamcılığın doğuşu*. [Erstauf. 1991]. Ankara 2003<sup>3</sup>.

36 Roderic H. Davison, *Reform in the Ottoman Empire 1856-1876*; Hüseyin Çelik, „Yeni Osmanlılar Cemiyeti ve Türkiye’de parlamenter sistem tartışmalarının başlaması“. *Osmanlı. Düşünce*. Hrsg. Kemal Çiçek. Bd. 7. Ankara 1999. S. 337-347; Çiçek, *The Young Ottomans*.

37 Hans-Georg Gadamer, *Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. [Erstauf. 1960]. Tübingen 1990<sup>6</sup>. S. 184; Gunter Scholtz, „Das Interpretandum in der philosophischen Hermeneutik Gadamer“. *Gadamer verstehen / Understanding Gadamer*. Hrsg. Mirko Wischke, Michael Hofer. Darmstadt 2003. S. 15.

38 Scholtz, „Das Interpretandum in der philosophischen Hermeneutik Gadamer“. S. 26, 59; Michael Hofer, „Hermeneutische Reflexion? Zur Auffassung von Reflexion und deren Stellenwert bei Hans-Georg Gadamer“. *Gadamer verstehen / Understanding Gadamer*. Hrsg. Mirko Wischke, Michael Hofer. Darmstadt 2003. S. 63, 71, 74, 75.

39 Gadamer, *Hermeneutik I. Wahrheit und Methode*<sup>6</sup>. S. 182, 187, 195, 203.

Ineinandergreifen von Überlieferung und Interpretation als einen beständigen Prozess der wechselseitigen Bildung konturiert.<sup>40</sup>

Für meine Arbeit bedeutsam ist Gadamers Hermeneutik in Hinblick auf seinen Ansatz des Vorentwurfs, der im Prozess des Untersuchens eine ständige Revision erfährt,<sup>41</sup> und jenem der Vergegenwärtigung des eigenen geschichtlichen Standortes, von dem aus Verstehen erfolgt.<sup>42</sup> Abweichend von der gadamerschen Perspektive vollzieht sich der Prozess des Einkreisens in dieser Arbeit jedoch auch auf disziplinübergreifende Verfahren: auf die der systematischen Erfassung und der Berechnung.

Bei der Verwendung des Begriffes Öffentlichkeit orientiere ich mich an der Studie von Jürgen Habermas; denn etliche von ihm für das frühe 18. Jh. beschriebene Phänomene des Wandels von Öffentlichkeit sind auf das Osmanische Reich des 19. Jh. übertragbar,<sup>43</sup> wie etwa das Zusammenrücken von Aristokraten und Intellektuellen,<sup>44</sup> die Bildung von Geheimbewegungen<sup>45</sup> und eine sich mit der Presse formierende Opposition.<sup>46</sup>

Zur systematischen Erfassung benutzte ich zwei unterschiedliche Verfahren: Erstens entwickelte ich für die Zeitung *Hürriyet* eine Datenbank, über die sich Abfragen zu unterschiedlichen Ideen, Ereignissen und Personen generieren lassen. Zweitens erstellte ich ein Textcorpus mit ausgewählten vollständig transkribierten Artikeln aus *Hürriyet*, das die Grundlage für computergestützte Auszählungen bildete, auf das aber auch die inhaltlichen Analysen zur Verfasserermittlung basieren.

Jede ernsthafte Beschäftigung mit den Jungosmanen muss sich mit Ebū'z-Žiyā Tevfik's Chronik befassen, die zumindest den Anschein erweckt, die Zeit der Jungosmanen in Europa weitestgehend zu dokumentieren. Ebū'z-Žiyā Tevfik verfasste die Chronik 1909/1910, vierzig Jahre nach den Ereignissen, und publizierte sie in Serie in seiner Zeitung

---

40 Ebd. S. 298.

41 Ebd. S. 271.

42 Ebd. S. 295.

43 Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. [Erstauf. 1962]. [Nachdruck d. Neuauf. 1990]. Frankfurt am Main, 2006. S. 84-92.

44 Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. S. 92.

45 Ebd. S. 96f.

46 Ebd. S. 84.

*Yeñi Taşvîr-i Efkâr*.<sup>47</sup> Die vor wenigen Jahren neu aufgelegte Edition der Chronik dokumentiert das Interesse,<sup>48</sup> lässt aber auch die Notwendigkeit einer kritischen Betrachtung umso deutlicher hervortreten. Im Jahre 1973 erschien die Chronik gleich zweimal: einmal in der Bearbeitung von Ziyad Ebüzziya und einmal von Şemsettin Kutlu. Im Vergleich zwischen den Editionen und dem Original wird deutlich, dass in der von Ziyad Ebüzziya herausgegebenen Edition der Chronik leichte Ungenauigkeiten enthalten sind, die seltsamerweise auch in Şemsettin Kutlus Edition erscheinen. Darüber hinaus weist Şemsettin Kutlus Bearbeitung weitere Ungenauigkeiten auf, durch die die Diskrepanz zum Original zunimmt. So ist auch die Neuauflage von Şemsettin Kutlus Bearbeitung spannend zu lesen. Einiges ist zwar kongenial übersetzt, doch erfordern die Ungenauigkeiten eine stetige Überprüfung am Original und gehen zu Lasten der historiographischen Verwertbarkeit.<sup>49</sup>

An dieser Stelle soll es nicht darum gehen, was berichtet wird, sondern wozu und mit welcher Intentionalität. Zunächst fällt auf, dass Beschreibungen von Mahlzeiten in Häusern und bei dem legendären Ausflug einen gewissen Raum einnehmen, die darauf hindeuten, dass Ebü'z-Žiyā Tefvik beim Schreiben nicht nur der Dokumentation, sondern auch der Unterhaltung der Leserschaft Rechnung trug.<sup>50</sup> Die Wie-

---

47 Fevziye Abdullah Tansel, „Ebü'd-Điyā Tewfik“. *EF*. Bd. 2. S. 682-683.

48 Ebuzziya Tefvik, *Yeni Osmanlılar*. Hrsg. Şemsettin Kutlu. Istanbul 2006.

49 Ebüzziya Tefvik, *Yeni Osmanlılar Tarihi*. Hrsg. Ziyad Ebüzziya. Istanbul 1973. Eine Diskrepanz ergab sich etwa aus der Stichprobe in: Ebü'z-Žiyā Tefvik, „Yeñi ‘Osmānlılar Tarihi, Nr. 56“. *Yeñi Taşvîr-i Efkâr*. Nr. 123, 16. Ramazān 1327 / 01.10.1909. S. 4. Steht dort „...müfteriyi kabına şıgamayacak bir hale getirerek“, „...es dazu bringen, dass das Gefäß des Verleumders überlaufen muss...“ so steht bei Ziyad Ebüzziya „... müfteriyi kabına sığmayacak bir hale getirerek“, „... es dazu bringen, dass das Gefäß des Verleumders überläuft“. Ebüzziya Tefvik, *Yeni Osmanlılar Tarihi*. Hrsg. Ziyad Ebüzziya. S. 167. Bei Şemsettin Kutlu wiederholt sich dann Ziyad Ebüzziyas Version. Darüber hinaus fügt er jedoch Beträge über Summen hinzu, die im Original nicht stehen. Ebuzziya Tefvik, *Yeni Osmanlılar*. Hrsg. Şemsettin Kutlu. S. 138.

50 Ebü'z-Žiyā Tefvik „Yeñi ‘Osmānlılar Tarihi, Nr. 17“. *Yeñi Taşvîr-i Efkâr* Nr. 21, 2. Cemāzi'l-ahır 1327 / 21.06.1909. S. 3; Ebü'z-Žiyā Tefvik, „Yeñi ‘Osmānlılar Tarihi Nr. 54“. *Yeñi Taşvîr-i Efkâr* Nr. 121, 14. Ramazān 1327 / 29.09.1909. S. 4; Ebü'z-Žiyā Tefvik, „Yeñi ‘Osmānlılar Tarihi, Nr. 55“. *Yeñi Taşvîr-i Efkâr*. Nr. 122, 15. Ramazān 1327 / 30.09.1909. S. 4; Ebü'z-Žiyā Tefvik, „Yeñi ‘Osmānlılar Tarihi, Nr. 56“. *Yeñi Taşvîr-i Efkâr*.

dergabe von etlichen Gesprächen, bei denen Ebü'z-Žiyā Tefvîk ganz gewiss nicht zugegen war, erhöhen den Eindruck des beabsichtigten Unterhaltungscharakters.<sup>51</sup> Die stichprobenartige Überprüfung der zitierten Dokumente ergab eine textgenaue Wiedergabe,<sup>52</sup> sodass angenommen werden kann, dass diese Dokumente Ebü'z-Žiyā Tefvîk beim Schreiben direkt vorlagen. In dieser Hinsicht kann die Chronik als zuverlässig betrachtet werden. In Hinblick auf die Intentionalität ist eine gewisse Einseitigkeit erkennbar, bei der manche Protagonisten jeglicher kritischen Betrachtung enthoben scheinen, während die Schwächen anderer dezidiert dargestellt werden.<sup>53</sup> Manche Passagen der Chronik wei-

- 
- Nr. 123, 16. Ramazān 1327 / 01.10.1909. S. 4; Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 116“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 183, 19. Zî'l-ka'de 1327 / 02.12.1909. S. 4.
- 51 Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 42“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 109, 2. Ramazān 1327 / 17.09.1909. S. 4; Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 43“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 110, 3. Ramazān 1327 / 18.09.1909. S. 4; Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 91“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 158, 23. Şevvāl 1327 / 07.12.1909. S. 4.
- 52 Etwa Žiyā Beys Artikel in der zweiten Ausgabe von *Hürriyet* und dessen Wiedergabe bei Ebü'z-Žiyā Tefvîk. *Hürriyet*. Nr. 2, „Yeñi °Osmanlıları ecillet-i a'zāsından ...“. „Von einem höchstrangigen Mitglied der Jungosmanen“. 16. Rebi'ü'l-evvel 1285 / 06.07.1868. S. 2 - 4; Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 94“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 161, 26. Şevvāl 1327 / 10.11.1909. S. 4; Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 95“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 162, 27. Şevvāl 1327 / 11.11.1909. S. 4. Ähnlich verhält es sich mit einem weiteren bei Ebü'z-Žiyā Tefvîk wiedergegebenen Artikel der Ausgabe zwei aus *Hürriyet*. *Hürriyet*. Nr. 2, „İhtilaf-ı ümmet-i rahmeten“. „Die segensreichen Dispute der Gemeinschaft“. 16. Rebi'ü'l-evvel 1285 / 06.07.1868. S. 3-4; Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 96“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 163, 28. Şevvāl 1327 / 12.11.1909. S. 4. Auch der Brief von Žiyā Bey und Nāmîk Kemāl an °Ali Su'āvî mit der Bitte, künftig in *Muḥbir* nicht mehr die Bezeichnung *Yeñi °Osmanlılar Cem'iyeti* zu verwenden, ist identisch mit der Version in Fevziye Tansels Briefsammlung. Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi °Osmanlılar Tarihi, Nr. 67“. *Yeñi Taşvir-i Efkar*. Nr. 134, 27. Ramazān 1327 / 12.10.1909. S. 4; Tansel, *Namık Kemal'in Husûsî Mektupları I*. S. 137.
- 53 Nāmîk Kemāl's und Muştafā Fāzıl Paşas Äußerungen und Vorgehensweisen werden aus einer Perspektive freundschaftlicher Verbundenheit heraus geschildert, während °Ali Su'āvî in einem sehr schlechten Licht dargestellt wird, das mir fragwürdig erscheint. Etwa, wenn es um Briefe verleumderischen Inhalts geht, die Muştafā Fāzıl Paşa von °Ali Su'āvî erhalten haben soll, und die dazu beitragen, dass Nāmîk Kemāl und Žiyā Bey sich von *Muḥbir* distanzier-

sen sogar einen polemisierenden Impetus gegenüber Einzelnen auf.<sup>54</sup> Dennoch bildet die Chronik eine unverzichtbare Quelle in der Historiographie der Jungosmanen.<sup>55</sup> Jedoch muss jede Aussage in ihr einer kritischen Betrachtung unterzogen werden, da manches so nicht gewesen sein kann – wie Bilgegil in Ansätzen bereits in den 1970er Jahren dargestellt hat.<sup>56</sup> Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass die Darstellung von persönlichen Sympathien und Antipathien geprägt ist, die ebenfalls zu Lasten des historischen Gehalts gehen.

Über die bereits genannte Literatur hinaus bilden für den historiographischen Teil zeitgenössische Berichte in europäischen Zeitungen einen weiteren Bezugspunkt, der sich aus Recherchen in Zeitungsarchiven und Bibliotheken ergab.<sup>57</sup> Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht jedoch die Zeitung *Hürriyet*, die ich im Istanbulener Orient-Institut einsehen und vollständig kopieren lassen konnte.

- 
- ten. Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 55“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 122, 15. Ramazan 1327 / 30.09.1909. S. 4; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 56“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 123, 16. Ramazan 1327 / 01.10.1909. S. 4.
- 54 Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 53“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 120, 13. Ramazan 1327 / 28.09.1909. S. 4; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 56“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 123, 16. Ramazan 1327 / 01.10.1909. S. 4; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 57“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 124, 17. Ramazan 1327 / 02.10.1909. S. 4; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 58“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 125, 18. Ramazan 1327 / 03.10.1909. S. 4; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 59“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 126, 19. Ramazan 1327 / 04.10.1909. S. 4; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 60“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 127, 20. Ramazan 1327 / 05.10.1909. S. 4.
- 55 Çiçek postuliert, dass die Chronik unzuverlässig sei, legitimiert in keiner Weise den vollständigen Verzicht auf Zitate; zumal auch Çiçek von Dingen, etwa der jungosmanischen Gehaltsprogression berichtet, die allein bei Ebü'z-Ziyâ Tevfik zu finden ist, sodass sie sein Werk sehr wohl gelesen haben muss. Çiçek, *The Young Ottomans*. S. 39; Ebü'z-Ziyâ Tevfik, „Yeñi ‘Osmanlılar Tarihî, Nr. 51“. *Yeñi Taşvîr-i Efkar*. Nr. 119, 12. Ramazan 1327 / 27.09.1909. S. 4.
- 56 Bilgegil, *Ziyâ Paşa*<sup>2</sup>. S. 67, 93; Bilgegil, *Yeni Osmanlılar*. S. 453.
- 57 So recherchierte ich im Archiv der Augsburger Allgemeinen Zeitung in Stuttgart, im Berliner Zeitungsarchiv zu Publikationen in *Le Nord* (Der Norden), in Paris im Polizeiarchiv, das allerdings aufgrund des Brandes während der Kommune-Aufstände aus dem Jahre 1870 kaum Aufschlussreiches bot, und in der Bibliothèque Nationale, in der die zeitgenössischen französischen Zeitungen in gut aufbereiteter Form zugänglich sind.

Parallel zur Bezeichnung *Yeñi ‘Osmānlılar*, als dessen Übersetzung die Bezeichnung Jungosmanen wohl betrachtet werden kann,<sup>58</sup> existierten bereits seit dem In-Erscheinung-Treten der *Yeñi ‘Osmānlılar* auch andere Bezeichnungen. Diese vielfältige Begrifflichkeit, die bis in unsere Gegenwart hineinreicht, stiftet Verwirrung und trägt in erheblichem Maße zur allgemeinen Unklarheit bei. So steht auf der Neuausgabe der Chronik Ebü’z-Ziyā Tefvîks aus dem Jahre 2006 als Titel *Jungosmanen (Yeni Osmanlılar)* und im direkt darauf folgenden Untertitel – wohl im Sinne einer Präzisierung – dann die Bezeichnung *Jungtürken (Genç Türkler)*.<sup>59</sup> So viel Konfusion kann eigentlich kein Zufall sein; daher gibt es möglicherweise einen Anlass für die disparate Begrifflichkeit. Im Wesentlichen gibt es drei unterschiedliche Bezeichnungen:

1. Gesellschaft der Jungosmanen (*Yeñi ‘Osmānlılar Cem‘iyeti*)
2. *Jeune Turquie* (Junge Türkei)
3. Jungtürken (*Genç Türkler*)

Erstens: In der Zeitung *Muḥbir* (Korrespondent) und ein Jahr später in *Hürriyet* fand der Begriff *Yeñi ‘Osmānlılar Cem‘iyeti* (Gesellschaft der Jungosmanen) erstmals explizit Erwähnung.<sup>60</sup> Die Bezeichnung

---

58 Zwar wird „yeñi“ eher als neu übersetzt, erscheint aber auch in der Bedeutung von frisch oder jung, etwa Jungverheirateter (*yeni evliler*), oder junge Generation (*yeni nesil*), sodass die Bezeichnung Jungosmanen als Übersetzung von *Yeñi ‘Osmānlılar* betrachtet werden kann und wahrscheinlich nicht von einer Diskrepanz zwischen Ausgangs- und Zielsprache auszugehen ist. Karl Steuerwald, *Türkisch-Deutsches Wörterbuch. Türkçe-Almanca Sözlük*. Wiesbaden 1972. S. 1021.

59 Ebuzziya Tefvîk, *Yeni Osmanlılar. İmparatorluğun son dönemindeki Genç Türkler*. (Die Jungosmanen. Die Jungtürken in der Phase des ausgehenden Reiches). Hrsg. Şemsettin Kutlu. Istanbul 2006. Woher Şemsettin Kutlu den Untertitel hat, ist unklar, denn im Original ist eine derartige Erläuterung nicht zu finden. Auch bei Bernard Lewis werden die Begriffe *Young Ottoman* und *Young Turk* als Synonyme verwendet. Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*<sup>3</sup>. S. 154.

60 In *Muḥbir* erscheint die Bezeichnung *Yeñi ‘Osmānlılar Cem‘iyeti* auf der vierten und letzten Seite als kleiner Stempel neben dem des namentlich hervortretenden Hauptverantwortlichen Su‘āvî. *Muḥbir, Le Mukhbir*, Nr. 25, 6. Zîlka‘de 1283 / 12.03.1868. S. 4. Im Gegensatz dazu steht *Yeñi ‘Osmānlılar Cem‘iyeti* in *Hürriyet* deutlich hervorgehoben direkt unter dem Namen *Hürriyet* jeweils auf der Titelseite von der ersten bis zur 69. Ausgabe. *Hürriyet*. Nr. 1, 9. Rebi‘ü’l-evvel 1285 / 29.06.1968. S. 1. *Hürriyet*. Nr. 69,

scheint auch insofern neu gewesen zu sein, als zuvor andere Begriffe kursierten.

Zweitens: Die Bezeichnung *Jeune Turquie* (*Junge Türkei*) wurde im Februar 1867 in der liberalen belgischen Zeitung *Le Nord* erwähnt.<sup>61</sup> Die Erwähnung – teilweise sogar Beschreibung von *La Jeune Turquie* – setzte sich 1867 in der französischen und deutschen Presse fort, war aber immer eng an eine einzelne Person geknüpft.<sup>62</sup>

Drittens: Als weitere Variante war in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* von *Jungtürken* die Rede.<sup>63</sup> Von den *Jungtürken* (*Jön Türk*) schreibt auch Ebü'z-Žiyā Tefvîk in seiner Chronik und meinte damit eindeutig die Jungosmanen.<sup>64</sup> Şerif Mardin wies darauf hin, dass die Bezeichnung *Young Turk* bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem englischen Reisebericht Erwähnung fand.<sup>65</sup>

Betrachten wir das begriffliche Spektrum, so kann die Bezeichnung *Jeune Turquie* als Konstrukt Muştafâ Fâzıl Paşas betrachtet werden, mit dem sich die Jungosmanen und vielleicht auch andere Kreise in Istanbul kurzfristig identifizierten. Vermutlich im Zuge einer Neubesinnung im europäischen Exil entstand die Bezeichnung Jungosmanen (*Yeñi ʿOsmānlılar Cemʿiyeti*).<sup>66</sup> Kompliziert wird es beim Begriff der

---

13. Receb 1286 / 18.10.1869. S. 1.

61 *Le Nord, Journal International*, Nr. 38. 07.02.1867. S. 1. *Le Nord, Journal International*, Nr. 40. 02.02.1867. S. 2.

62 *La Liberté*. 16.06.1867. S. 2; *La Liberté*. 18.06.1867. S. 1. In diesem Artikel verwendet Žiyā Bey acht Mal die Bezeichnung *Jeune Turquie*; *La Liberté*. 26.06.1867. S. 1; Abdullah Fevziye Tansel, „Kemal, Mehmed, Namık“. *EP*. Bd. 4. S. 875; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 22. 22.01.1868; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 262. 18.09.1876. S. 1; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 59. 28.02.1868. S. 1.

63 *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 166. 16.06.1867. S. 1; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 173. 22.06.1867; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 183. 04.07.1867; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 221. 09.08.1867; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 228. 16.08.1867; *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 285. 12.10.1867. S. 1.

64 Ebü'z-Žiyā Tefvîk, „Yeñi ʿOsmānlılar Tarihi, Nr. 55“. *Yeñi Taşvir-i Efkâr*. Nr. 122, 15. Ramazān 1327 / 01.10.1909. S. 4.

65 Mardin, *The Genesis*. S. 41.

66 Ob *Yeñi ʿOsmānlılar* eine Übersetzung von *Jeune Turquie* darstellt, wie Bernard Lewis postuliert, erscheint angesichts der Differenz zwischen Ausgangs- und Zielsprache zweifelhaft. Bernard Lewis, *Islam et Laïcité La Naissance de la Turquie Moderne*. Paris 1988. S. 139.

Jungtürken, über den im 19. Jh. wohl eher einer liberalen Gesinnung Ausdruck verliehen wurde, mit dem aber ab dem 20. Jh. die konkrete Bewegung der Jungtürken bezeichnet wird.<sup>67</sup> Gehen wir davon aus, dass die Bezeichnung *Jungtürken* einem Paradigmenwechsel unterworfen war, der sich erst im 20. Jh. vollzog, so könnte in diesem Umstand die Ursache für die bestehende Unklarheit liegen. Während im 19. Jh. die Bezeichnung unspezifisch für oppositionelle Kräfte mit liberalen Vorstellungen verwendet wurde, verbinden wir heute damit die ganz konkrete Bewegung der Jungtürken, die 1908 an die Macht kamen.<sup>68</sup>

Diesem Paradigmenwechsel kommt möglicherweise auch ein politischer Aspekt zu: Die Jungosmanen werden zwar zuweilen als Bewegung bezeichnet,<sup>69</sup> doch bildeten sie eher einen Kreis junger Intellektueller, die über das Medium Presse ein neues Diskursfeld erschlossen. Durch die rege Beteiligung der Leserschaft – wie der hohen Anzahl an Leserbriefen zu entnehmen ist – gewann der Diskurs zwar an Bedeutung, wurde aber noch nicht in politisches Handeln breiterer Bevölkerungskreise umgesetzt. Dies geschah erst mit den Jungtürken und ihrer Revolution von 1908.<sup>70</sup> Der Wandel von der Kommunikation zur politischen Organisation ist paradigmatisch und lässt die Jungosmanen, die – überwiegend jedenfalls – auf kommunikativer Ebene agierten, nicht als

---

67 Mardin, *The Genesis*. S. 40f. *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 285. 12.10.1867. S. 1.

68 Şükrü Hanioglu, *Preparation for a Revolution. The Young Turks, 1902-1908*. Oxford 2001. S. 210-261.

69 Mardin, *The Genesis*. S. 5f, 9; Im Gegensatz dazu meidet Davison konsequent die Bezeichnung ‚Bewegung‘ und spricht statt dessen von einer Gruppe oder Gesellschaft. Davison, *Reform*. S. 214, 215, 218. Auch Berkes schreibt von einer Gruppe zur Strukturbestimmung der Jungosmanen. Berkes, *The Development*<sup>2</sup>. S. 205; Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*<sup>3</sup>. S. 138. Findleys Bezeichnung der Jungosmanen als kulturelle Bewegung könnte eine Alternative darstellen, aber ich teile in diesem Punkt Hans-Lukas Kiesers Position. Carter Vaughn Findley, *Turkey, Islam, Nationalism, and Modernity. A History, 1789-2007*. London 2010. S. 104; Hans-Lukas Kieser, *A Quest for Belonging. Anatolia beyond Empire and Nation (19<sup>th</sup>-21<sup>st</sup> Centuries)*. Istanbul 2007. S. 295.

70 François Georgeon, „Türkiye’de aydınlanmanın fikr kökenleri. Osmanlı İmparatorluğu’ndan Türkiye Cumhuriyeti’ne kuşaklar olgusu üstüne bir not“. *Türkiye’de Aydınlanma Hareketi. Dünü, Bugünü, Sorunları. 25-26 Nisan 1997 Strasbourg Sempozyumu. Server Tanilli’ye Saygı*. Hrsg. Paul Dumont. [Erstauffl. 1997]. Istanbul 2003<sup>s</sup>. S. 101.

Bewegung erscheinen. Diese Einschätzung wird heute von Wissenschaftlern wie Hans-Lukas Kieser geteilt.<sup>71</sup>

Zur weiteren begrifflichen Klärung zählt sicherlich auch die zeitliche Eingrenzung. Diese ist umstritten. Im Wesentlichen existieren zwei Tendenzen:

1. Die Jungosmanen lösten sich als Gruppe nach ihrer Rückkehr aus dem europäischen Exil 1871/72 auf<sup>72</sup>
2. Die Proklamation der Verfassung und die Einführung parlamentarischer Strukturen waren ein Ergebnis jungosmanischer Publikationen; insofern existierte die Aktivität als Jungosmanen bis zum Außer-Kraft-Setzen der konstitutionellen Errungenschaft im Jahre 1878<sup>73</sup>

In der Forschung dominiert die These, dass die Jungosmanen bis Ende der *Tanzîmât*-Ära Bestand hatten. Allerdings stellt sich die Frage, ob dabei nicht zu wenig zwischen Ursache und Wirkung differenziert wird: Konnten die Jungosmanen in den Jahren zwischen 1867 und 1871 über das Kriterium Exil, persönlichen Kontakt und ihre Publikationen identifiziert werden, und existierte mit der Regierung als gemeinsamem Feind ein alle Differenzen überbrückender gemeinsamer Nenner, so zerfiel dieser Zusammenhalt nach der Rückkehr ins Osmanische Reich. Spätestens mit der Rückkehr der ersten Protagonisten im Jahre 1871 erfolgte ein Auseinanderdriften, das sich sowohl in den Kontakten als auch in den Aktivitäten manifestierte.

Insofern plädiere ich dafür, die Bezeichnung Jungosmanen auf den Zeitraum zwischen 1867 und 1871 zu beschränken, da schwerlich von Jungosmanen gesprochen werden kann, wenn überhaupt nicht mehr

---

71 Kieser, *A Quest for Belonging. Anatolia beyond Empire and Nation (19<sup>th</sup>-21<sup>st</sup> Centuries)*. S. 295.

72 Ebü'z-Ziyâ Tevfîk verbindet das Ende der Jungosmanen auch mit ihrer Rückkehr ins Osmanische Reich. Die Kriterien für seine Zäsur sind allerdings nicht klar. Ebuzziya Tevfik, *Yeni Osmanlılar*. Hrsg. Şemsettin Kutlu. S. 358.

73 Bernard Lewis sieht das Ende der Jungosmanen zeitgleich mit dem Ende der *Tanzîmât*-Ära und der Auflösung des Parlamentes im Februar 1878. Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*<sup>3</sup>. S. 169-174. Bei Mardin erscheint der Begriff widersprüchlich, einmal zeitlich entgrenzt in Bezug auf ihre nachhaltige Wirkung, ein andermal wird 'Alî Su'âvis gescheiterter Attentatsversuch von 1878 als letzte Aktivität der Jungosmanen bezeichnet. Mardin, *The Genesis*. S. 403. Koçak, „Yeni Osmanlılar ve Birinci Meşrutiyet“. S. 80.

klar ist, worüber die Identifikation erfolgt. Denn die Verfassung und parlamentarische Strukturen sind von Nāmıķ Kemāl aufgegriffene Ideen, die von diesem zwar besonders in der frühen Publikationsphase von *Hürriyet* vehement vertreten werden, insgesamt aber in *Hürriyet* keineswegs eine dominierende Rolle spielen.<sup>74</sup> In diesem Licht erscheint mir die Phase des europäischen Exils – also der Zeitraum zwischen 1867 und 1871 – zur Bezeichnung der Jungosmanen sinnvoll. An ihr orientiere ich meine Arbeit.

Die einzelnen Kapitel unterscheiden sich nicht nur durch die jeweiligen Fragestellungen, sondern auch in ihrer Methodik; dabei geht es im zweiten Kapitel in der Historiographie um die Jungosmanen mit dem Ziel, den teilweise recht unübersichtlichen und widersprüchlichen chronologischen Verlauf zu entwirren und Forschungspositionen auf ihre Plausibilität hin zu untersuchen. Die Darstellung ist nicht umfassend, und es geht auch nicht darum, die vollständige Geschichte der Jungosmanen wiederzugeben, sondern die Vorgeschichte darzulegen, die bedeutsam für die Publikation von *Hürriyet* werden sollte, und den Rahmen zu beleuchten, innerhalb dessen sich die Publikation vollzog.

Im dritten Kapitel geht es um *Hürriyet* als Gesamtphänomen sowie die systematische Erschließung dieser Zeitung.<sup>75</sup> Hervorheben möchte ich an dieser Stelle, dass nicht nur ein Drittel aller Artikel in *Hürriyet* Leserbriefe sind, sondern sie auch nahezu ein Drittel des gesamten Textvolumens einnehmen.<sup>76</sup> Die Leserbriefe wurden mit Datum und teilweise auch mit Ortsangabe versehen. Meist wurden sie kommentar-

---

74 Ziyā Bey verwendete den von Nāmıķ Kemāl anfangs so häufig artikulierten Begriff des Prinzips der Beratung (*uṣūl-ı meşveret*) lediglich in seinem ersten Artikel in *Hürriyet*. [Ziyā Bey], *Hürriyet*. Nr. 2, „Yeñi ‘Osmānlıların ecillet-i a‘zāsından ...“. „Von einem höchstrangigen Mitglied der Jungosmanen“. S. 3; *Hürriyet*. Nr. 41, „Fortsetzung der Erinnerungen“. S. 7.

75 Um mit *Hürriyet* besser arbeiten zu können, habe ich eine Datenbank erstellt, für die ich alle in London gedruckten 88 Ausgaben von *Hürriyet* berücksichtigt habe, und in die – bis auf die Leserbriefe – begriffliche, personenbezogene und zeithistorische Aspekte eingearbeitet wurden. Mittels der Datenbank sind Abfragen generierbar, die Aussagen über die Frequenz eines verwendeten Begriffs, wie z.B. *vatan* (Heimat, Vaterland) ermöglichen und die durch die bibliographischen Referenzen einen raschen kontextuellen Zugang gewähren.

76 Mit dem Lineal gemessen sind von 20.830 laufenden Zentimetern in *Hürriyet* 6.193 cm den Leserbriefen vorbehalten.

los eingefügt. Somit bildete *Ḥürriyet* nicht nur die Positionen einer kleinen Gruppe von Intellektuellen ab, sondern fungierte auch als Forum für einen viel größeren Kreis von Sympathisanten im Osmanischen Reich.

Das vierte Kapitel dient der Bestandsaufnahme, wie verfasserschaftliche Ermittlungen im Arbeitsbereich der Linguistik durchgeführt wurden und von welchen verfasserschaftlichen Voraussetzungen man für *Ḥürriyet* ausgehen kann. Innerhalb der Linguistik besteht ein breites Spektrum von Positionen zur Verfasserermittlung, das sich von der gewagten These des linguistischen Fingerabdrucks bis zur Antithese der Nichtüberführbarkeit erstreckt.<sup>77</sup> Exemplifiziert wurde die verfasserschaftliche Untersuchung am Vorgehen von Heike Hänlein, die in ihrer Dissertation ein Beispiel für verfasserschaftliche Analysen gesetzt hat.<sup>78</sup> Sobald sich die Aufmerksamkeit auf die Zeitung *Ḥürriyet* richtet, gewinnt Verfasserschaft angesichts der weitestgehend nichtsignierten Artikel an Brisanz, weil abweichende Zuordnungen zwangsläufig auch die Rezeption der Jungosmanen tangieren. Wie unterschiedlich bislang mit der Frage der Verfasserschaft umgegangen wurde und mit welchen Ergebnissen, dokumentiert dieses Kapitel.

Den umfangreichsten Teil bildet das fünfte Kapitel zur Verfasserermittlung in *Ḥürriyet*. Dafür wurde ein Textcorpus ausgewählter Artikel als Grundlage der Untersuchung angelegt. Die Untersuchung gliedert sich innerhalb des Parameters Stil in zwei Bereiche: einen quantitativ empirischen und einen qualitativ textanalytischen Bereich. Zunächst untersuche ich die Texte nach Verfassern getrennt auf Stereotypen hin. Lassen sich textspezifische Besonderheiten herauskristallisieren, so werden die ermittelten Besonderheiten den Texten möglicher anderer Verfasser gegenübergestellt. Erst aus dem Vergleich ergeben sich signifikante Unterschiede, die für die Verfasserermittlung relevant sind. Das Textcorpus beschränkt sich auf Artikel von Ziyā Bey und Nāmık Kemāl, da zunächst die gängige Forschungsposition übernommen wird, dass die Artikel in *Ḥürriyet* weitestgehend von diesen Protagonisten

---

77 Don Foster, *Author Unknown. On the trail of Anonymous*. London 2000. S. 4; Hannes Kniffka, „Nochmals: Verrät der Text den Verfasser?“ *Kriminalistik*. 11. 1990. S. 609.

78 Heike Hänlein, *Studies in authorship recognition - a corpus-based approach*. [zugl. Dissertation]. Frankfurt a. M. 1999.

verfasst wurden. Im Zuge der Untersuchung ergab sich ein komplexeres Bild, das Nāmīk Kemāl oder Žiyā Bey als Verfasser mancher Artikel sehr unwahrscheinlich erscheinen ließ, sodass einige Artikel in Hinblick auf die abweichende Verfasserschaft einer gesonderten Untersuchung unterzogen wurden. Im Zuge der Verfasseranalyse entstand ein differenziertes Bild verschiedener Perspektiven und Gedankengänge, des Wandels und der Angleichung bezogen auf den Publikaktionszeitraum.

Das sechste Kapitel konzentriert sich auf den Begriff *vaṭan* (Heimat, Vaterland). Dessen terminologische Untersuchung bildet einen selbständigen Bereich. Dieser kann auch separat gelesen werden. Der Begriff *vaṭan* wird häufig in Verbindung mit Nāmīk Kemāl gesehen. Aufgrund seiner an *vaṭan* geknüpften frühnationalen Ansätze und deren Verbreitung sei er als Wegbereiter für den späteren Nationalismus des 20. Jh. zu sehen.<sup>79</sup> Ist diese These in *Hürriyet* verifizierbar? Es lohnt sich, den verschiedenen Vorstellungen von *vaṭan* in *Hürriyet* nachzugehen und Ansätze von Nationalismus zu entdecken. Diese Untersuchung ist empirisch angelegt und basiert auf generierten Datenbankabfragen.

Jeder sinnvollen Neustrukturierung wohnen Thesen inne. Gadamer spricht vom „Vorverständnis“,<sup>80</sup> das in dieser Arbeit auf folgenden Annahmen basiert:

- Die Rezeption Nāmīk Kemāls ist von einer retrospektiven Sicht geprägt, bei der die frühen Äußerungen in *Hürriyet* – bzw. das, was als seine Äußerungen postuliert wird – im Licht prominenter späterer Darstellungen bewertet werden und generell eine Kontinuität angenommen wird, die so sicherlich nicht existierte.<sup>81</sup>

---

79 Deringil, „The Ottoman Origins of Kemalist Nationalism“. S. 165-192; Ercümen Kuran, „The Impact of Nationalism on the Turkish Elite in the Nineteenth Century“. *Beginnings of Modernization in the Middle East. The Nineteenth Century*. Hrsg. William R. Polk, Richard L. Chambers. Chicago 1968. S. 110; Bernard Lewis, *The Middle East and the West*. London 1963. S. 75; Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*<sup>3</sup>. S. 336; Mardin, *The Genesis*. S. 326-332; Kemal H. Karpat, *The Politicization of Islam. Reconstructing Identity, State, Faith, and Community in the Late Ottoman State*. Oxford 2001. S. 358.

80 Gadamer, *Hermeneutik I. Wahrheit und Methode*<sup>6</sup>. S. 298f.

81 Das Postulat der Kontinuität ist vielen Studien über Nāmīk Kemāl immanent. Erst in den letzten Jahren wandelte sich diese Sichtweise, und Darstellungen ist

- So kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle patriotischen Äußerungen der Jungosmanen aufgrund Nāmīk Kemāls berühmtem späteren Theaterstück „Vaterland oder Silistrien“ aus dem Jahre 1873 ihm zuzuordnen sind. Ich nehme an, dass der erste viel zitierte Artikel aus *Hürriyet* „Vaterlandsliebe als Bestandteil des Glaubens“ nicht von ihm stammt und dass Nāmīk Kemāl den patriotischen Impetus später übernommen hat.<sup>82</sup>
- Zīyā Beys Feindschaft gegen ʿĀlī Paşa ist laut der Artikel keineswegs von zentraler Bedeutung; sondern Recht und Gesetz stellen das eigentliche Leitmotiv dar.<sup>83</sup>
- *Hürriyet* beinhaltet nicht nur Publikationen von Zīyā Bey und Nāmīk Kemāl, sondern ein weitaus größerer Kreis an Publizisten war involviert und trug zum Erfolg der Zeitung bei.
- Zeitgenössische Ereignisse spiegeln sich in *Hürriyet* wider: Die Ver-

---

die Annahme eines Entwicklungsprozesses eingeschrieben, der jedoch nicht näher konkretisiert wird. Das Postulat der Kontinuität findet sich implizit oder explizit in Werken von:

- Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*<sup>3</sup>. S. 141, 145f, 157-159
- Mardin, *The Genesis*. S. 319-336
- Kaplan, *Namık Kemal*. S. 73
- Sungu, „Tanzimat ve Yeni Osmanlılar“. S. 782-786.

In neuerer Zeit kritisiert vor allem Cemil Koçak den unsystematischen Umgang mit den journalistischen Erzeugnissen Nāmīk Kemāls. Koçak, „Namık Kemal“. S. 244.

- 82 *Hürriyet*. Nr. 1. „Hubbu'l vaṭan mine'l-īmān“. „Vaterlandsliebe als Bestandteil des Glaubens“. 9. Rebi'ü'l-evvel 1285 / 29.06.1868. S. 1. Bislang wurde Nāmīk Kemāl als Verfasser dieses Artikels postuliert:
- Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*<sup>3</sup>. S. 154, 158, 336
  - Lewis, *The Middle East and the West*. S. 78
  - Mardin, *The Genesis*. S. 329
  - Kaplan, *Namık Kemal*. S. 74
  - David Kushner, *The Rise of Turkish Nationalism 1876-1908*. London 1977. S. 23
  - Necdet Yurdakul, „Ölümünün 100. [Yüzüncü] Yılında Unutulan Yönleriyle Namık Kemal“. *Tarih ve Toplum*. Nr. 60. 1988. S. 10.
- 83 Florian Riedler, *Opposition to the Tanzimat State. Conspiracy and Legitimacy in the Ottoman Empire, 1859-1878*. [unveröff. Dissertation SOAS]. London 2003. S. 91f; Çelik, „Yeni Osmanlılar ve Türkiye'de Parlamenter Sistem Tartışmalarının Başlaması“. S. 341; Heidemarie Doganalp-Votzi; Claudia Römer, *Herrschaft und Staat: Politische Terminologie des Osmanischen Reiches der Tanzimatzeit*. Wien 2008. S. 50.

haftung des Gelehrten Şadık Efendi (gest. 1873) scheint eine nachhaltige Wirkung gehabt zu haben.<sup>84</sup>

- Durch ihren steten Bezug auf das Volk, dessen Interessen sie artikulieren, das sie zu beeinflussen suchen und das sie sicherlich auch als Argument gegen die herrschende Regierung nutzen, fungieren sie als Brücke, über die das Volk an den politischen Vorstellungen teilnehmen konnte.
- Nicht alle Äußerungen in *Hürriyet* sollten als feste Meinungen oder gar Fragmente eines Konzepts bewertet werden; denn Stimmungen bilden einen wichtigen Faktor und führen zu einer Flüchtigkeit, die bezeichnend für die Presse als Medium ist.

---

84 Gövsa, *Türk Meşhurları*. S. 335. Gövsa geht davon aus, dass Şadık Efendi etliche Artikel für *Hürriyet* geschrieben habe und diese dort auch publiziert wurden. Zu Şadık Efendi in *Hürriyet*:

- *Hürriyet*. Nr. 34, „Hafıye meʿmuriyetinde müstaḥdem bir zāt tarafından ...“. „Von einer im Dienste des Geheimdienstes stehenden Person ...“. 15.02.1869. S. 6
- *Hürriyet*. Nr. 35, „Karıncı kanadlandı“. „Zeit des Ameisenflugs“. 22.02.1869. S. 2
- *Hürriyet*. Nr. 38, „Yeñi İstikrâz“. „Neue Anleihe“. 15.03.1869. S. 1.

## 2 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

### 2.1 Istanbul 1865–1867: Stimmen des politischen Wandels

#### 2.1.1 Zum Personenkreis

Im Übersetzungsbüro der Hohen Pforte (*Tercüme Oḡası*) – 1821 als Abteilung der Hohen Pforte im Zuge des zunehmenden Einflusses europäischer Mächte im Osmanischen Reich eingerichtet – wurden insbesondere Texte europäischer Provenienz übersetzt.<sup>85</sup>

Das Erlernen europäischer Sprachen und deren Übersetzung war bis in die *Tanzīmāt*-Ära hinein Angelegenheit der nichtmuslimischen Untertanen (*zimmīs*), insbesondere der Phanarioten<sup>86</sup> gewesen.

---

85 Klaus Kreiser, Christoph K. Neumann, *Kleine Geschichte der Türkei*. [Erstauf. 2003]. Stuttgart 2008<sup>2</sup>. S. 312. Die Beherrschung des Arabischen und Persischen zeichnete im Osmanischen Reich die gebildete Elite aus, sodass für diese Sprachen Übersetzungen selten erforderlich waren. Die Einführung der französischen Sprache in den osmanischen Bildungssektor zählt Gibb zu den revolutionären Maßnahmen in der Kulturgeschichte des Osmanischen Reiches. E. J. W. Gibb, *A History of Ottoman Poetry*. Hrsg. Edward G. Browne. Bd. 5. London 1907. S. 5. Das Übersetzungsbüro entstand auf Veranlassung des Höchsten Rates für juristische Verordnungen (*Meclis-i Vâlâ-yı Ahkâm-ı ‘Adliye*). Diese Institution mit konstitutionellem Impetus war von Muṣṭafâ Reşid Paşa (1808-1858) initiiert worden. Mardin, *The Genesis*. S. 12. Zu Muṣṭafâ Reşid Paşa. Erik Jan Zürcher, „Reşid Paşa, Muṣṭafâ“. *EF*. Bd. 8. S. 484ff. Das Übersetzungsbüro stellte in den vierziger Jahren des 19. Jh. einen Ausgangspunkt für politische Karrieren dar und trat damit an die Stelle des herrschaftlichen Sekretariats (*‘Amedi Oḡası*). Mardin, *The Genesis*. S. 207.

86 Die Bezeichnung Phanarioten (*Fenerliler*) leitet sich aus dem Namen eines Istanbuler Viertels namens *Fener* ab, in dem der ökumenische Patriarch der griechisch-orthodoxen Christen seit dem 17. Jh. seinen Sitz hatte. Angehörige der orthodoxen Oberschicht ließen sich in diesem Viertel nieder. M. Süreyya Şahin, „Fener Rum Ortodox Patrikhânesi“. *İ. A.* Bd. 12. 342ff. Unter den Phanarioten waren erfolgreiche Kaufleute, deren Kenntnisse der europäischen Sprachen sowie des Türkischen und Arabischen sie u.a. als Übersetzer prädestinierte. Zweifel an der Loyalität griechischer Übersetzer sieht Mardin als Motiv für die Förderung des Studiums europäischer Sprachen unter den Muslimen. Mardin, *The Genesis*. S. 207. Jedoch war dieses Motiv sicherlich gepaart mit der zunehmenden politischen Bedeutung, die die Verständigung mit den europäischen Mächten erforderte.